

*Ernst Eichler, Albrecht Greule, Wolfgang Janka, Robert Schuh: Beiträge zur slavisch-deutschen Sprachkontaktforschung. 1: Siedlungsnamen im oberfränkischen Stadt- und Landkreis Bamberg. (Slavica, Bd. 2.) Universitätsverlag C. Winter. Heidelberg 2001. IV, 256 S., Kte. i. Anh. (€ 36,-)* – Mit diesem Buch wird ein erster Beitrag zu einem Projekt, „das sich sprach- und siedlungsgeschichtlich mit der sprachlichen Hinterlassenschaft der Slaven in Nordbayern und deren Integration ins Deutsche befasst“ (Vorwort K. Trost, S. 8), vorgelegt. Es ist eine Publikation, die aus intensiver Zusammenarbeit zwischen Slavisten und Germanisten in Regensburg und Leipzig entstanden ist. Der in Aussicht genommene Folgeband soll sich mit den Siedlungsnamen des Stadt- und des Landkreises Bayreuth beschäftigen. Behandelt werden „Namen bestehender und abgegangener Siedlungen des Stadt- und des Landkreises Bamberg, die (evtl.) slavisches Sprachgut beinhalten oder auf slavische Bevölkerung hinweisen“ (S. 10). Die als Anhang beigegebene Karte vermittelt dem Benutzer eine schnelle Information über die herangezogenen Toponyme. Die Untersuchung ist besonders deshalb zu begrüßen, weil sie verfehlte Deutungen einer erst vor wenigen Jahren vorgelegten Studie zu den slavischen Namen Frankens von J. Schütz zurecht rückt (Begründung für die Unberücksichtigung von angeblich slavischen Namen: S. 47). Das vorgelegte Buch berührt auch einen Versuch von J. Andraschke, fränkische Ortsnamen vor allem mit Hilfe des Keltischen zu deuten, wozu D. Fastnacht und R. Schuh, Namenkundliche Irrwege in Franken, Jahrbuch für fränkische Landesforschung 61, 2001, S. 323-345, zu vergleichen sind. Wichtige Untersuchungen zum fränkischen Namenschatz hat auch A. Gütter vorgelegt. Das alles zeigt, daß die Ortsnamenforschung in Franken einer gründlichen Aufarbeitung bedarf, die auf dem großen Werk von E. Schwarz (Sprache und Siedlung in Nordostbayern, Nürnberg 1960) aufbauen muß. Die hier angezeigte interdisziplinär angelegte Untersuchung hat dazu einen richtungweisenden Anfang genommen. Die Deutungen bauen auf einem reichen Quellenmaterial auf, sind fundiert und bieten nur selten Anlaß zur Kritik. Die Publikation wird in der Diskussion um die Herkunft der slavischen Namen Nordbayerns eine herausragende Rolle spielen.

Leipzig

Jürgen Udolph

*Bremer Archäologische Blätter. NF 5 (1998/2000). Begleitpublikation zur Ausstellung „Archäologie in Riga und Bremen – die gemeinsame Hansekultur“. Hrsg. von Manfred Rech. Bremen 2001. 84 S., zahlr. teils farb. Abb.* – Das vorliegende Sonderheft enthält neben Aufsätzen zur Bremer Geschichte auch drei Abhandlungen von Belang für die Ostmitteleuropaforschung. Bernd Ulrich Hucker berichtet über „Die Stadtgründung von Riga im Jahre 1201“ (S. 7-14) und rückt dabei neben dem Chronicon Livoniae und der Livländischen Reimchronik einige von der Forschung weniger beachtete Quellen zur Stadtgründung, wie etwa die Weltchroniken Alberichs von Troisfontaines und Alberts von Stade oder auch die Sächsische Weltchronik, in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Ferner stellt er eine interessante These zur Verifizierung der Gründung im Jahr 1201 anhand von Merkversen vor. Abschließend geht H. auf die Gestalt des frühen Riga ein und weist erneut die Annahme, Riga sei anfänglich eine Stadt ohne Bürger gewesen, zurück. Diese These, die H. auf Clara Redlich zurückführt, geht tatsächlich schon auf Friedrich Bennighoven zurück und ist – wie eine entsprechende Diskussion auf dem Kongreß „Riga und der Ostseeraum ...“ im letzten Jahr zeigte – keineswegs als klar falsifiziert anzusehen. Andris Caune, Das Alltagsleben im mittelalterlichen Riga aufgrund der archäologischen Quellen (S. 15-22), charakterisiert mit Hilfe zahlreicher Fundstücke die Lebensweise der Einwohner Rigas. Dabei legt C. Material vor, das zum Schluß führen könnte, die ersten deutschen Einwohner Rigas entstammten doch einem ländlichen Umfeld. Dieter Bishop, Baltischer Grabeschmuck aus einer Privatsammlung im Bremischen (S. 23-28), präsentiert sechs Stücke von geringer Bedeutung unbekannter, vermutlich aber baltischer Provenienz. – Insgesamt leidet die Nutzbarkeit des Heftes am allzu spartanisch präsentierten wissenschaftlichen Apparat.

Münster/Westf.

Raoul Zühlke

*Teresa Wróblewska: Die Reichsuniversitäten Posen, Prag und Strassburg als Modelle nationalsozialistischer Hochschulen in den von Deutschland besetzten Gebieten. Wydawnictwo Adam Marszałek. Toruń 2000. 308 S., Abb.* – Die Erziehungswissenschaftlerin T. Wróblewska ist seit Ende der 1970er Jahre mit einer Reihe von kleineren Aufsätzen hervorgetreten, welche